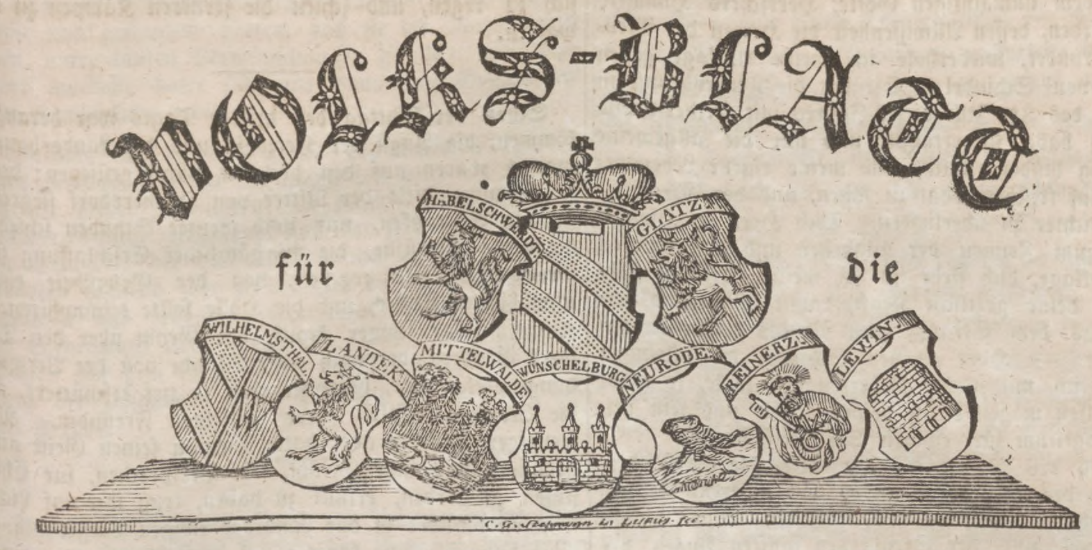
№. 49. Zweiter Jahrgang. 1841.

Volks-Blatt für die Grafschaft Glatz.



Redakteur: Reymann. (Glatz, den 4. Dezember.) Druck von F. A. Pompejus.

Das Gottes-Urtheil.

(Beschluß.)

Der erste Tag war angebrochen. Im Osten stieg die Sonne empor über das mährische Gebirge und vergoldete allmählich die Gegend um Schweidnitz, die Berge mit schimmerndem Saume. — Die Schranken waren auf der Ebene zwischen Kletschkau und Grunau erbaut. Als Kämpe Christinens hatte sich Herrmann von Tarnau gemeldet und seinen Handschuh der Ritter von Hennersdorf aufgenommen. Im weißen Kleide saß auf einem Sitze zur linken des Balkons, auf dem die Herzogin, Clarissa und die Frauen der Herrscherin, der Landeshauptmann und die Herren des Gerichtes Platz hielten, die bleiche Christine. Rings auf der Gallerie wimmelte es von Damen, Rittern, Edlen und Volk.

Es herrschte jedoch eine Todtenstille, und fast konnte man das ungestüme Klopfen der theilnehmenden Herzen vernehmen. Christine senkte ihre Blicke wehmüthig zur Erde, im Kummer vergehend, daß Czettritz säume, mit seinem Blute das Zeugniß ihrer Unschuld zu besiegeln, und einem Jünglinge die Verfechtung ihres Rechtes überlasse, der zwar muthig und tapfer, und in stiller Verehrung für sie entbrannt, aber doch nicht robust genug, der Kraft des stärkern Hennernsdorf, einen erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Herzogin und Clarissa sahen ebenfalls sehr trübe drein, daß Czettritz, ja auch Kruschina nicht erschienen und der Landeshauptmann saß längere Zeit in tiefe Gedanken versunken. Endlich winkte er, plötzlich aufschreckend, mit der Hand, es schmetterten die Trompeten durch die Halle, der eherne Würfel sollten fallen, und blutige Loosung kündete ihr Klang.

In blitzender Rüstung sprengte Herrmann von Tarnau in die Schranken, ritt dreimal im Kreise herum, neigte sich ehrerbietig vor der Herzogin, Christinen, dem Landeshauptmann und den Damen, daß der schwarz und hellblaue Helmbusch sich leise bewegte, und blieb auf seinem edlem schwarzen Streitrosse am Ende der Arena stehen. Am entgegengesetzten Ende erschien Christian von Hennersdorf ebenfalls in blankem Stahlpanzer gehüllet, auf dessen Helme ein Busch von violetten Federn flatterte. Er kreisete ebenfalls in den Schranken, die Anwesenden begrüßend, und mit keckem Blicke umherschauend, und postirte sich dem Ritter von Tarnau gegenüber. Unter den bräuchlichen, meinen verehrten Lesern aus tausend Ritter-Romanen bekannten Ceremonien stieg Hennersdorf vom Rosse, trat vor ein kleines Altar an der rechten Seite des Kampfplatzes, auf welchem ein silbernes Kruzifix stand, zu dessen beiden Seiten je zwei Kerzen auf silbernen Kandelabern brannten, ließ sich auf ein Knie nieder; entblößte seine Rechte vom Stahlhandschuh, streckte sie empor zum Himmel, und sprach mit fester Stimme:

„Vor dem allmächtigen Gotte, Herrschers Himmels und der Erden, dessen Allwissenheit die Herzen der Menschen ergründet, wiederhole ich meine Anklage gegen Christine von Schindel. Sie hat die Feuersbrunst in der Nacht des 31. Juli dieses Jahres mit frecher Hand erregt, ich habe sie ertappt, und nur die allgemeine Verwirrung hinderte mich, und meine eigene Lebensgefahr, sie auf frischer That zu fahen, und der Gerechtigkeit der Richter zu überliefern. Dich Herr im Himmel rufe ich zum Zeugen der Wahrheit und Aufrichtigkeit meiner Anklage, dich flehe ich an, meinen Arm zu stählen durch deine göttliche Kraft, damit ich siegend hervorgehe aus dem Strauße zum Ruhme deiner ewigen Herrlichkeit. — Höre meinen Schwur, du alleiniger Gott, den ich mit solcher Ueberzeugung leiste, so wahr du mir helfen mögest durch deinen Sohn und sein heiliges Evangelium zur ewigen Seeligkeit Amen!"

Während des Schwures, der Alle, die die Niederträchtigkeit des Ritters kannten, mit innerem Grauen erfüllte, schaute Christine mit frommen Blicke hinauf zum Himmel, und der Strahl des sanften Auges, der gleichsam mit dem Glanze des Aethers zusammenfloß, goß die Ueberzeugung in der Anwesenden Seelen, daß Hennersdorf den Herrn durch seinen Schwur gelästert. — Der Ritter schwang sich jedoch mit vieler Unbefangenheit auf seinen Falben, schloß sein Visir, hing sich die Lanze an den Arm, rückte den Schild zum Angriff recht, und blieb unbeweglich sitzen, das Signal zum Kampfe erwartend.

Herrmann von Tarnau hatte seiner Seits seine Ueberzeugung von der Unschuld Christinens am Bilde des Gekreuzigten beschworen, mit gefühlvoller Stimme den Herren der Welten um Kraft zur Beschützung und Rettung der gedrückten Unschuld angefleht, und hielt nun ebenfalls auf seinem Rappen mit geschlossenem Helmsturz, mit Schild und Lanze.

Die beim Kampfe angestellten Beamten hatten nun alles Erforderliche vorgerichtet, alle Förmlichkeiten beobachtet und erklärt, daß im Namen Gottes, des Allmächtigen und Allwissenden, der Gerichtskampf beginnen könne, nachdem alle gläubigen Christen aus tiefster Seele gebetet, mit dem Lichte des Himmels die Macht der Zweifel zu verscheuchen. — Die Trompeten rauschten im durchdringenden Tone das Signal zum Kampfe, und mit eingelegter Lanze sausten die Gegner an einander — Ein lauter Wehschrei zitterte durch die Versammlung in hundertstimmiger Vereinigung; denn — Herrmann von Tarnau lag am Boden, die Lanze Hennersdorfs war ihm durch den Brustharnisch hindurch dicht unter dem Herzen in die Brust gedrungen, das Blut quoll aus den Fugen der Rüstung hervor, und färbte den Sand des Kampfplatzes, Klarissa stürzte vom Balkon herab zu ihrem verwundeten Bruder, der Arzt der Herzogin und des Ritters Dienstleute eilten herbei, und trugen den Vernichteten von dannen; Christine lag in Ohnmacht; Hennersdorf aber saß ruhig zu Roß, ohne sich zu regen, und schien die ferneren Kämpen zu erwarten.

Schon der Mittag des dritten Tages war herangekommen, die Angst der Herzogin und des Landeshauptmanns waren auf den höchsten Punkt gestiegen; denn noch immer hielt der Ritter von Hennersdorf siegreich in den Schranken, nur noch wenige Stunden schieden die arme Christine, die in gänzlicher Erschlaffung sich ihrem Schicksale ergeben, von der Gewißheit eines schmählichen Todes, und die Hölle sollte triumphiren. — Klarissa war schwer krank, der Gram über den Tod ihres Bruders, der nach einer Stunde von der Verwundung erfolgt war, hatte sie eben so tief erschüttert, als die Rettungslosigkeit ihrer geliebten Freundin. Mit freudiger Geberde aber hatte Tarnau seinen Geist ausgehaucht, das süße Gefühl, sein Versprechen, für Christinen zu sterben, erfüllt zu haben, trug ihn auf Lichtstrahlen hinüber in das Land der ewigen Vergeltung. — Eine dumpfe Stille lagerte auf dem Kampfplatze, rings umher flossen Thränen für das unglückliche Opfer der Bosheit, und verzweifelt starrte das Antlitz Agnesens vor sich hin. — Da tönte mächtiger Trompetenklang herüber von Schweidnitz, donnernde Hufschläge tosten heran; Aller Augen flogen nach dem Eingange.

Da erschienen drei kräftige Gestalten auf hohen schwarzen Streitrossen, vom Scheitel bis zur Zehe in schwarze Rüstungen eingeschient. Schwarze wogende Helmbüsche zierten die verschlossenen Helme. Sie begehrten, nachdem sie in die Schranken eingeritten, Jeder einen von den Anklägern zum Gegner, nannten dem Landeshauptmann ins Geheim ihre Namen, welcher mit beifälligem Lächeln bekannt machte, daß die Angekommenen ehrenfeste nahmhafte Ritter seien, daß ihrem Ansuchen nichts entgegen zu stellen und daß er mit seinem Worte, mit seiner vom Kaiser ihm verliehenen Macht für sie bürge. — Die Ritter Pannewitz und Czirnau saßen alsbald zu Roße. Die Handschuh der Angreifer flogen den Geforderten ins Gesicht, und sobald nur der Ruf zum Gefecht ertönte, klirrten die Kämpfer einander entgegen. Pannewitz und Czirnau waren bugellos, konnten sich im Sattel nicht halten, und glitten sanft über das Hintertheil der Pferde in den Sand. Die Lanzen Hennersdorfs und dessen Gegners waren regelrecht gebrochen und beide saßen unverrückt in den Satteln. —

Sie sprangen beide von den Thieren, rissen ihre Schwerter heraus, gingen mit Heftigkeit aufeinander, und als der Stahl des Fremden, das Schwerdt des Klägers traf, sprang die Klinge des Letzteren in drei Stücken, und aus der Menge tönte eine Weiberstimme: „Gott im Himmel hat gerichtet! Klarissa stand mitten in den Schranken, ihr Antlitz strahlte in süßer Ahnung. Vernichtet zitterten die Bösewichter vor ihren Siegern, deren Helmsturze aufflogen und — lauter Jubel schallte rings her. Während die falschen Ankläger, nachdem

sie nunmehr dem Landeshauptmann als solche sich bekannt und gestanden hatten, daß sie die Mordbrenner seien, unter lauten Verwünschungen gefesselt und abgeführt wurden, hatte sich eine himmlische Gruppe auf dem Kampfplatze gebildet. —

Christine lag an dem Halse des wackeren Czettritz, ihres Retters, Klarissa umschlang den geliebten Kruschina mit heißer Zärtlichkeit, im hehren Augenblicke des Schmerzes nicht gedenkend, und der Freiherr Johannes von Schindel, der Landeshauptmann und die Herzogin breiteten segnend ihre Arme über die edlen Paare. — Jauchzen und fröhliches Getümmel erfüllte die Lüfte, die Siegesmusik übertönend, und unter dem Klange der Pauken und dem Geschmetter der Trompeten, und dem Tone der Posaunen flossen Thränen der Rührung und der Freude.

Arnold von Czirnau, Peter von Pannewitz und Christian von Hennersdorf starben den Tod der Verbrecher in den Flammen der Scheiterhaufen. König Wenzel hatte ihnen das Urtheil gesprochen und die Weissagung Klarissens war eingetroffen in allen Punkten.

Julius Heinrich.

Die reisenden Comödianten auf der Wirthsstation.

(Ein Reisebruchstück.)

Eben vergoldete die Morgensonne die Spitzen der Kirchthürme; die muntere Lerche stieg hoch in die Lüfte, dem Schöpfer ihr Morgenlied zu bringen, und der Landmann fing an, seinem harmlosen Berufe zu folgen, da nahm ich den Wanderstab, um einen Spaziergang von ein Paar Stunden nach einem nahen Städtchen zu machen, wo ein Jahresfest gefeiert wurde. In ernsten Gedanken fortwandelnd, wurde ich nicht gewahr, daß rund umher sich der Himmel bezog, schwarze Wolken die Strahlen der Sonne verdrängten, und ein sanfter Regen mich zu durchnässen begann. Indeß tröstete mich das nahe Dörfchen, wo ich im Wirthshause die bald vorbeifahrende Post abwarten wollte. Aber da war kaum ein Plätzchen zu finden, denn die Kinder des Kummers, die, „um fröhlich zu machen, die Welt durchziehen.“ — eine kleine Theatertruppe — hielten Alles besetzt. Bei einem Kaminfeuer trockneten sich abwechselnd der Papageno, eingehüllt in Abällino's Mantel, die Aphanasia, Benjowsky's Bärenmütze tragend, Larifari im Fürstenrocke, und Gurli im Papageno-Kleide. Der Prinzipal, sich vor die Stirn schlagend, fluchte jämmerlich, daß der Regen seine Dekorationen nun werde verdorben haben, denn traurig betrachtete er den Vorhang, auf dem alle Farben verlaufen, und weder Tempel noch Musen mehr zu erkennen waren. „Sie sind Schuld, Mamsell!“ schrie er wüthend der Prima Donna zu, welche so eben den triefenden Mantel fallen ließ, „Sie konnten die Abfahrt nicht erwarten, und er wird Ihnen nicht davon laufen, Ihr Mosje! Ihr —“ „„Sein Sie nur nicht so grob,“ donnerte die Baßstimme des Pharastro, der, ein gelernter Schuhmachergesell, sich die Sohle am Stiefel festnähte, „„und zahlen Sie uns erst unsern Rückstand!““ — „Ja, zahlen Sie erst unsere Gage!“ schrieen alle durcheinander. „„Mein Mann ist noch Keinem etwas schuldig geblieben,““ krächzte die Directrice im Nasentone. „Aber so nehmen Sie doch nur Raison an,“ wandte sich der Direktor zur Prima Donna, „Sie wissen ja, daß ich am letzten Orte Alles zugesetzt habe, daß ich den letzten Groschen hingab, daß —“ — „„Das geht uns nichts an, das war Ihre Schuldigkeit, wir haben gespielt!““ schrieen die Helden und Liebhaber. „Das weiß Gott!“ brummte der Soufleur in den Bart, „wo wärt Ihr geblieben, wenn ich nicht gewesen.“ — „„Kann ich die Gage aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?““ deklamirte der Direktor. „Sparen Sie Ihren Witz,“ entgegnete die Prima Donna, „warum haben Sie die Direktion übernommen?“ — „„Warum sind Sie Sängerin geworden?““ — „Darum!“ — „„Der Schauspieler muß weder Hunger noch Kummer scheuen; das ist die große Probe, das ist die hohe Schule, auf welcher Künstler gezogen werden. Mangel erweckt das Genie, Ueberfluß erstickt es.“ — „Seht doch, wie witzig!“ Alle lachen: „ja, wie witzig!“ — Nun lief dem armen geplagten Direktor die Galle über. „Ich bin Ihr Direktor!“ schrie er, sich in die Brust werfend. „„Daß Gott erbarm'!““ erwiederte höhnend die Prima Donna. „„Was gehört denn dazu, Director zu sein? eine elende

Garderobe, ein Paar Bücher, 'alte Opern, und einige Fetzen von Dekorationen.''' — „Kopf gehört dazu! den Sie mir doch nicht absprechen werden, Mamsell! Glauben Sie ja nicht, daß Sie Alles sind, weil Sie noch vorgestern als Donaunymphe gerufen wurden." — „„Ja, von Schusterbuben!''' lispelte leise die erste Liebhaberin. — „„Aber Sie hätten nur hören sollen, was die Leute von Ihrer Königin der Nacht sagten.''' — „So! was sagten sie denn? — Nein, nun geh' ich nicht vom Flecke, bis ich meine rückständige Gage habe!''' — „Ja, wir gehen." — „„Hier ist Schnaps und Butterbrot!''' sagte der eintretende Wirth. Alle griffen gierig darnach, und die erhitzten Gemüther wurden besänftigt. Neben dem Kamin saß ruhig ein sittsam scheinendes Mädchen mit großen blauen Augen, und stopfte gelassen ihren schwarzen Strumpf mit weißem Zwirn. Ihr Inneres schien nicht zugegen zu sein, denn sie nahm an Nichts Antheil. Ein Seufzer aus gepreßter Brust, und ein Blick zum Himmel gerichtet, sagten zu deutlich: „Wer rettet mich aus diesem Elende?" Das Posthorn ertönte, und ich entfernte mich schnell von dieser Trauerscene.

Glücklich erreichte ich das Städtchen, wo ebenfalls eine Künstlergesellschaft eingekehrt war, und Göthe's „Egmont" massacrirte. Ich dachte an die Scene im Wirthshause — tiefe Wehmuth bemächtigte sich meiner — und gern spendete auch ich mein Scherflein zum Gedeihen der vagabondirenden Kunst.

Miszellen.

Seltener Selbstmord. In Koblenz hat sich am 3. Juni v. J. ein junger Mann von 25 Jahren, Namens Köhlert, ein Maler, den Hals mit einem Barbiermesser abgeschnitten, weil ihm — kein Bart wuchs. Das war doch gewiß der unbärtigste Knabenstreich, den er begehen konnte? (Die jetzige bartlustige Zeit.)

(Erstaunenswürdige Gewandheit des Equilibristen Auriol.) Er stellt nämlich zwölf leere Flaschen, ungefähr wie die Kegel geordnet, auf einen viereckigen Tisch, und geht dann auf den Spitzen derselben so gemächlich spazieren wie auf dem bequemsten Wiesen-Teppich; doch bleibt er nicht bei diesem regelmäßigen Spaziergange, sondern fängt bald an, ein, zwei drei Flaschen zu überspringen, und überhaupt die wildesten Sätze auf seinem gebrechlichen Fußboden auszuführen. Damit nicht zufrieden, wirft er einige Flaschen auf die Erde und langt sie, niemals seinen Fußboden verlassend, mit größter Sicherheit wieder auf. Zuletzt bleibt er auf einer Flasche eine ganze Zeitlang im Gleichgewicht stehen. Wenn nun schon das ganze Publikum in Enthusiasmus gesetzt ist, dann erst kommt das Hauptstück: Er stellt vier Flaschen so zusammen, daß er auf die Spitzen derselben eine Saladiäre von Porzellain stellen kann. In dieser stellt er eine Flasche verkehrt auf, mit dem Boden nach oben, setzt den Kopf in die Höhlung, und mit einem leichten Schwunge steht er, die Füße in der Luft, auf diesem gebrechlichen Gerüste auf dem Kopfe, und Alles möchte sich dann gleichfalls vor Verwunderung auf den Kopf stellen. Herr Auriol hat, wie man sagt, einen Vertrag mit dem Entrepreneur des Cirkus gemacht, wonach er an jedem Abende, wo er dieses Kunststück macht, außer seinem Gehalt noch die Hälfte der Brutto-Einnahme bekommt.

Eine Hausfrau klagte, daß der Flachs so kurz gerathen sei. Ihr Töchterchen tröstete sie und sagte: Ach Mütterchen, zu Kinderhemden ist er ja lang genug.

Räthsel.

Es führt dich meilenweit von dannen,
Und bleibt doch stets an seinem Ort,
Es hat nicht Flügel auszuspannen,
Und trägt dich durch die Lüfte fort.
Es ist die allerschnellste Fähre,
Die jemals einen Wandrer trug,
Und durch das größte aller Meere
Trägt es dich mit Gedankenflug;
Ihm ist ein Augenblick genug.

Auflösung der Charade in Nummer 48:
„Zufrieden."

Hiezu die Chronik (Nro. 38.) und eine Beilage.